

Die Burg in Boppard am Rhein – Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte

Nachdem die Stadt Boppard am Rhein im Jahr 2000 einen Realisierungswettbewerb zur Umgestaltung ihrer so genannten Kurfürstlichen Burg durchgeführt hatte, konnten im Rahmen der Vorbereitungen für die geplanten Instandsetzungsmaßnahmen an der Anlage bauhistorische Untersuchungen durchgeführt werden¹. Diese erlauben eine weitgehend gesicherte Beschreibung der Baugeschichte, die vom bisherigen Forschungsstand deutlich abweicht². Die vorliegende Literatur ordnete den ältesten Teil der Anlage, den Bergfried, einheitlich der Regierungszeit des Trierer Erzbischofs Balduin von Luxemburg (1307 bis 1354) zu. Dabei ging die ältere Literatur von einem Bau bald nach der Verpfändung Boppards an den Erzbischof im Jahr 1312, die jüngere von einer Errichtung nach der militärischen Eroberung der Stadt durch Balduin von Luxemburg im Jahr 1327 aus³. Die oberen Teile des Turmes sollten entweder in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts aufgesetzt oder nach einem Brand 1499 verändert worden sein. Neben dem Bergfried wurde der mittelalterlichen Zeit teilweise auch der quadratische Grundriss der Gesamtanlage zugeordnet.

Eine erste Erweiterung sollte die Buranlage durch die Anfügung des Nordwestflügels erfahren haben, der dem 16. Jahrhundert zugeordnet und als Zollamt bezeichnet wurde. Dafür wurde auf die Kreuzstockfenster in

der rheinseitigen Fassade verwiesen, teilweise wurden dieser Zeit auch die beiden Rundtürme auf der Südseite der Anlage zugeordnet.

Die weitgehende Umgestaltung der Buranlage sollte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erfolgt sein. Dafür spricht einerseits das Wappen des Trierer Erzbischofs Karl Kaspar von der Leyen (1652 bis 1672) am West- und am Nordwestflügel, andererseits sollte das Portal am Westflügel in diese Zeit verweisen. Jedoch gibt die ältere Literatur hierfür die Jahreszahl 1672 an, während in der jüngeren Literatur das Jahr 1662 genannt wird⁴.

Einen weiteren Ausbau erfuhr die Anlage unter dem Trierer Erzbischof Hugo von Orsbeck (1672 bis 1711), dessen Wappen am Ostflügel angebracht ist. In diese Zeit wurden die beiden pavillonartigen Eckaufsätze auf dem Nordwest- und dem Nordflügel datiert und Johann Christoph Sebastiani zugeordnet. Sie sollten 1698 entstanden sein⁵.

Für die nachträglichen Veränderungen an der Buranlage nach Abschluss des Ausbaues am Ende des 17. Jahrhunderts lassen sich mehrere Daten nennen. Im Jahr 1788 wurde in den Bauten, die als Amtskellerei und Zollamt genutzt wurden, im östlichen Bereich eine Wohnung für den Amtsverwalter eingerichtet. Kleinere Veränderungen an den Gebäuden erfolgten 1811, wobei jedoch der geplante Abriss von Nord- und Nordwestflügel

unterblieb. Erst 1818 erfolgten im Zuge der Einrichtung einer Strafanstalt größere Veränderungen an der Innenraumaufteilung aller Flügel. In der Zeit zwischen 1840 und 1848 wurde der Graben auf der West-, Süd- und Ostseite der Anlage zugeschüttet⁶.

Aufgrund der Ergebnisse der bauhistorischen und dendrochronologischen Untersuchungen lassen sich nunmehr die folgenden Bauphasen weitgehend gesichert trennen (Abb. 8–11).

Die Errichtung des Bergfrieds um 1265

Den ältesten Bestand der Buranlage stellt der ursprünglich vermutlich freistehende Bergfried⁷ dar. Sein anfänglicher Zugang befindet sich in der Westmauer auf der Höhe des zweiten Obergeschosses, von dort führt eine Wendeltreppe⁸ in die darüber liegenden Geschosse. Der Turm wies mehrere Kamine auf und verfügte möglicherweise über eine Abortanlage. Seine Außenwände trugen laut der restauratorischen Beobachtungen ursprünglich keinen Putz, was für mittelalterliche Bauten relativ ungewöhnlich ist. Der Bergfried wurde aufgrund der Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen an einem Gerüstholz aus seiner Nordmauer auf der Höhe des zweiten Obergeschosses um 1265 errichtet⁹. Durch seine Ausstattung mit dem hoch liegenden Zugang, der Wendeltreppe, der Kamine und möglicherweise der Abortanlage kann er einer Gruppe von Bergfrieden, die

Abb. 1. Auf der Ansicht der Stadt Boppard von Braun und Hogenberg aus der Zeit um 1590 zeigt sich der Bergfried als freistehender Turm.



weitgehend in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufgrund französischer Einflüsse entstanden waren, zugeordnet werden.

Folglich entstand der Bergfried zu einer Zeit, als die Stadt Boppard zum königlichen Reichsgut gehörte und noch nicht an den Trierer Erzbischof verpfändet war. Der Bau fällt damit in die Zeit des so genannten Interregnums, Bauherr war vermutlich König Richard von Cornwall¹⁰. Dadurch wird auch verständlich, warum in der Verpfändungsurkunde zu Boppard und Oberwesel aus dem Jahr 1312 die beiden Städte und Burgen genannt wurden¹¹. Mit der Burg in Boppard war mithin der Bergfried aus der Zeit um 1265 gemeint.

Der Anbau des Westflügels und das Aufsetzen eines Daches auf den Bergfried um 1340

Nachträglich wurde an die Westmauer des Bergfrieds ein zweigeschossiger, L-förmiger Westflügel mit einem südwestlichen Eckturm angefügt (Abb. 2). Der runde Südwestturm ist zum Westflügel hin offen, sein Mauerwerk zeigt den gleichen Mörtel wie die Mauerzüge des Westflügels. Die Nordmauer des L-förmigen Westflügels bildete einen Stufengiebel aus, dessen genaue Gestaltung nicht festgestellt werden konnte. Seine Nordfassade zeigte ursprünglich zum Rhein hin eine hellbeige Farbfassung mit Ritzungen am Giebel, die zu einer malerischen Gestaltung gehören. Im östlichen Bereich war ein leicht nach Osten geneigtes rotes Kreuz in einer grau umrandeten Wappenkartusche aufgemalt (Abb. 3). Dieses verweist auf den Trierer Erzbischof als Bauherrn und Zollinhaber. Ob im westlichen Bereich des Giebels ebenfalls ein Wappen aufgemalt war, lässt sich wegen späterer Eingriffe nicht mehr erkennen. Die Südmauer des Westflügels trug vermutlich ebenfalls einen, wenn auch reduzierten Stufengiebel. Der nachträglich an den Bergfried angefügte L-förmige Westflügel und der südwestliche Rundturm wurden aufgrund der Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen an einem Balken aus dem oberen Bereich des Rundturmes nach 1335 errichtet¹². Das fünfte Obergeschoss des Bergfrieds entstand durch das Aufstellen einer hölzernen Stützkonstruktion auf



Abb. 2. Nachträglich wurde an die Westmauer des Bergfrieds ein zweigeschossiger, L-förmiger Westflügel mit einem südwestlichen Eckturm angefügt.

die obere Wehrplattform des Turmes. Die Abstützung besteht aus einer Holzkonstruktion mit abgestrebten Eck- und Wandständern sowie einer mittleren Stütze auf Schwellhölzern. Auf dieser Konstruktion ruht das Dachwerk. Die Holzkonstruktion und das Dachwerk konnten dendrochronologisch in die Jahre 1340 und 1341 datiert werden¹³. Die auskragenden Außenwände mit ihrem Bogenfries als unterem Abschluss gehören vermutlich noch der ersten Bauphase von 1265 an.

Damit kann die Errichtung des Westflügels und des Südwestturmes sowie des hölzernen Aufsatzes des Bergfrieds eindeutig der Zeit, in der die Stadt an den Trierer Erzbischof Balduin von Luxemburg verpfändet war, zugeordnet werden. Obgleich der Bopparder Rheinzoll am 2. Dezember 1314 vom König ebenfalls dem Trierer Erzbischof überlassen worden war, war der Zoll zunächst jedoch noch weitgehend an die Grafen von Katzenelnbogen verpfändet und brachte dem Erzbischof daher wenig Nutzen. Erst nachdem Anfang 1331 Graf Johann von Katzenelnbogen die Hälfte seines Bopparder Zolls dem Erzbischof überlassen hatte, war dieser zum wichtigsten Zollherrn in Boppard geworden. Damit war er Hauptnutznießer der Zolleinnahmen¹⁴. Dies könnte der Grund für den einige Jahre später erfolgten Anbau eines kurfürstlichen Zollhauses an den Bergfried gewesen sein.

Die Anfügung eines Nordbaues an Bergfried und Westflügel

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde westlich an den Bergfried und nördlich an den Westflügel ein kleiner Baukörper angefügt, der als westli-

Abb. 3. Die Nordmauer des L-förmigen Westflügels bildete einen Stufengiebel aus, dessen Nordfassade ursprünglich zum Rhein hin ein leicht nach Osten geneigtes rotes Kreuz in einer grau umrandeten Wappenkartusche zeigte.





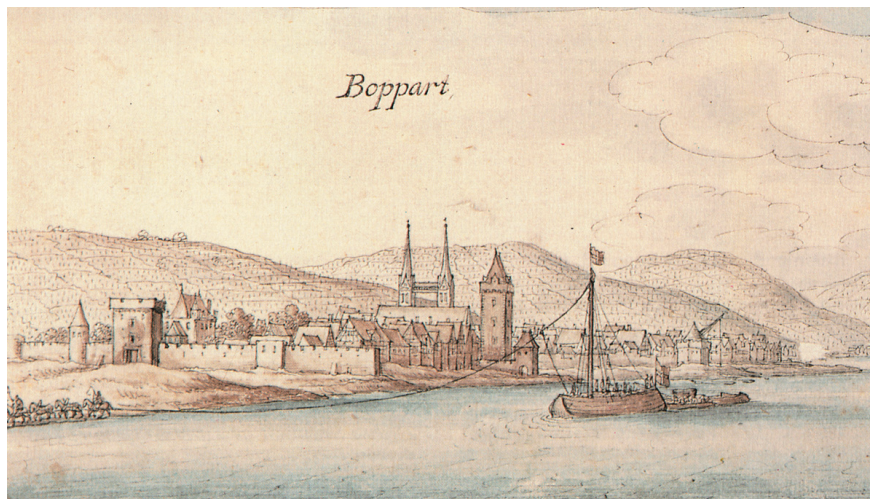
Abb. 4. Blick in den Kapellenraum im obersten Geschoss des Bergfrieds mit seinen wertvollen Wandmalereien.

cher Teil des heutigen Nordflügels erhalten ist. Er hatte ein Pultdach, das sich an die Nordmauer des Westflügels anlehnte und möglicherweise auf seiner Westseite einen Walm zeigte. Dieses Dach verdeckte bereits den Giebel des Zollhauses mit dem aufgemalten Kreuz des Trierer Erzbischofs. Einziges Detail, das möglicherweise dem ursprünglichen Bestand dieses Nordbaues zuzuordnen ist, stellt ein während der Untersuchungen teilweise freigelegtes Fenster mit steinernen Gewänden in seiner Ostmauer im ersten Obergeschoss dar. Dieser Nordbau lässt sich nicht genauer datieren.

Der Einbau einer Kapelle in den Bergfried

Nachträglich wurde im obersten Geschoss des Bergfrieds ein Kapellenraum eingerichtet und mit wertvollen Wandmalereien versehen (Abb. 4). Unterhalb des Altars im Bereich des Fensters auf der Ostseite verweist ein Wappen auf die Trierer Erzbischöfe Kuno von Falkenstein (1362 bis 1388) und Werner von Falkenstein (1388 bis 1418). Eine genauere Datierung der Kapelle ist bislang nicht möglich.

Abb. 5. Die Zeichnung von Wenzel Hollar aus dem Jahr 1636 zeigt die Stadt Boppard von Nordosten. Der Bergfried steht auf seiner Nord- und Ostseite sowie vermutlich auf der Südseite frei, während seine Westseite nicht einsehbar ist.



Die Wiedererrichtung von Nordbau und Westflügel 1498

Vermutlich nach einer Zerstörung der Anlage im so genannten Bopparder Krieg im Sommer 1497¹⁵ wurde in den Nordbau die Balkendecke über dem Erdgeschoss eingefügt und ein neues Pultdach, das möglicherweise auf seiner Westseite ebenfalls einen Walm aufwies, aufgesetzt. Die Reparatur erfolgte aufgrund der Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen an einem Deckenbalken im Jahr 1498¹⁶.

Vermutlich zeitgleich wurden in die seitlichen Mauern der Durchfahrt im Westflügel Durchgänge mit steinernen Gewänden eingefügt. Möglicherweise entstand die Durchfahrt auch erst zu diesem Zeitpunkt. Die Durchgänge dürften aufgrund eines Steinmetzzeichens auf dem Sturz über dem Durchgang in der Südmauer der Durchfahrt dem 15. oder 16. Jahrhundert zuzuordnen sein.

Auf den Ansichten der Stadt Boppard von Braun und Hogenberg aus der Zeit um 1590¹⁷ sowie von Wenzel Hollar aus dem Jahr 1636¹⁸ zeigt sich der Bergfried als freistehender Turm. Während die Nordseite des Turmes auf Hogenbergs Stich (Abb. 1) vollkommen frei steht, zeigt die Ansicht der Stadt Boppard nordwestlich des Bergfrieds einen möglicherweise zweigeschossigen Bau, der in die rheinseitige Stadtmauer integriert ist. Ob dieses Gebäude an den Turm anschließt oder von ihm abgerückt steht, lässt sich nicht erkennen. Es könnte den Anbau am Bergfried darstellen, der im westlichen Bereich des heutigen Nordflügels noch erhalten ist. Weitere Bauten auf der Stadtansicht lassen sich der heutigen Anlage nicht zuordnen.

Zwei Zeichnungen von Wenzel Hollar aus dem Jahr 1636 zeigen die Stadt Boppard von Nordosten (Abb. 5). Der Bergfried der Burg lässt auf seiner Nord- und Ostseite in drei oberen Geschossen jeweils ein Fenster erkennen. Abgeschlossen wird der Turm von einer Brüstungsmauer und einem steilen Walmdach. Der Bergfried steht auf seiner Nord- und Ostseite sowie vermutlich auf der Südseite frei, seine Westseite ist nicht einsehbar. Nordöstlich des Turmes ist ein kleines Torgebäude erkennbar, das durch einen Mauerzug mit der Stadtmauer von

Boppard verbunden ist. Dieser Mauerzug scheint auf seiner Ostseite eine Brüstungsmauer mit Schießscharten aufzuweisen. Das Torhaus, das den Treidelpfad am Rhein kontrollierte, dürfte mit der Zollerhebung an dieser Stelle in Verbindung gestanden haben. Von diesem Gebäude hat sich im Bestand der Burganlage offensichtlich nichts erhalten. Es verdeckt jedoch den Bereich nordwestlich der Burg mit dem bei Hogenberg erkennbaren zweigeschossigen Bau. Südöstlich des Turmes ist ein hohes, lang gestrecktes Gebäude mit Satteldach zu sehen. Es kann sich hier nicht um den heutigen Ostflügel der Anlage handeln, da dieser an einen zur Zeit Holars noch nicht vorhandenen östlichen Nordflügel ansetzte.

Auf keiner der Abbildungen lassen sich Hinweise auf einen zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Burggraben erkennen¹⁹. Vielmehr scheint die Anlage, aus dem Bergfried und dem kurfürstlichen Zollhaus bestehend, in den Stadtorganismus eingebunden gewesen zu sein.

Die Errichtung des Nordwestflügels 1660/61

An den Westflügel und den Nordbau wurde nachträglich ein zweigeschossiger Nordwestflügel angefügt. Dieser wurde von einem Satteldach mit liegender Stuhlkonstruktion und mit einem Walm auf der Westseite überdeckt und hatte ursprünglich am westlichen Ende seiner Südfassade einen Abortanbau. Seine ursprüngliche Innenraumdisposition ist den Plänen von 1788 (Abb. 12) zu entnehmen. Der Nordwestflügel wurde aufgrund der Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen an jeweils einem Holzbalken der Decke im Erd- und im ersten Obergeschoss sowie an einer Stuhlsäule seines Dachwerks in den Jahren 1660 und 1661 errichtet²⁰.

Veränderungen am Westflügel und Errichtung des Südflügels 1672

Der Westflügel wurde im Jahr 1672 umfassend verändert, dabei die Ostmauer des Westflügels niedergelegt und durch die heute vorhandene Mauer ersetzt. Die Pfostenfenster des Westflügels dürften ebenfalls aus dieser Zeit stammen. Die Durchfahrt im Westflügel erhielt auf der West- und



Abb. 6. Blick auf die Außenfassade des Südflügels mit dem südwestlichen Eckturm am L-förmigen Westflügel (links).

der Ostseite jeweils ein Portal, wobei das Portal in der Westfassade deutlich aufwändiger gestaltet wurde. Die beiden Durchfahrtsportale am Westflügel und seine Ostmauer entstanden aufgrund einer Datierung im Kämpferbereich der Pilaster am westlichen Portal im Jahr 1672.

Zeitgleich wurde der Südflügel an den Westflügel angefügt (Abb. 6). Wie auch am östlichen Portal des Westflügels weist ein Wappen über dem Zugang zum Treppenhaus des Südflügels in die Regierungszeit des Trierer Erzbischofs Karl Kaspar von der Leyen (1652 bis 1672). Der Südflügel erhielt an seinem südöstlichen Abschluss einen Rundturm, der in seiner

Form dem gotischen Turm auf der südwestlichen Seite nachempfunden wurde. Die Südfassade des Südflügels wies bauzeitliche Pfostenfenster im Erdgeschoss wie auch im Obergeschoss auf. Ein Zugang zum Südflügel existierte nur vom Innenhof aus. Dessen Erdgeschossniveau lag im Gegensatz zu heute auf dem des Innenhofes. Hier befand sich die Küche.

Veränderungen am Westflügel 1687

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde auf dem Westflügel ein Satteldach mit liegenden Stuhlkonstruktionen aufgesetzt und dabei der nördliche Stufengiebel aufgestockt. Das Dachwerk

Abb. 7. Blick auf den Nordflügel mit dem nordöstlichen pavillonartigen Eckaufsatz (rechts) und auf den Ostflügel mit dem südöstlichen Eckturm am Südflügel (links).





Abb. 8. und 9. In den Grundriss des Erdgeschosses und des ersten Obergeschosses wurden die einzelnen Bauphasen farblich eingetragen (Maßstab ca. 1:350, Zeichnung: Verf.).

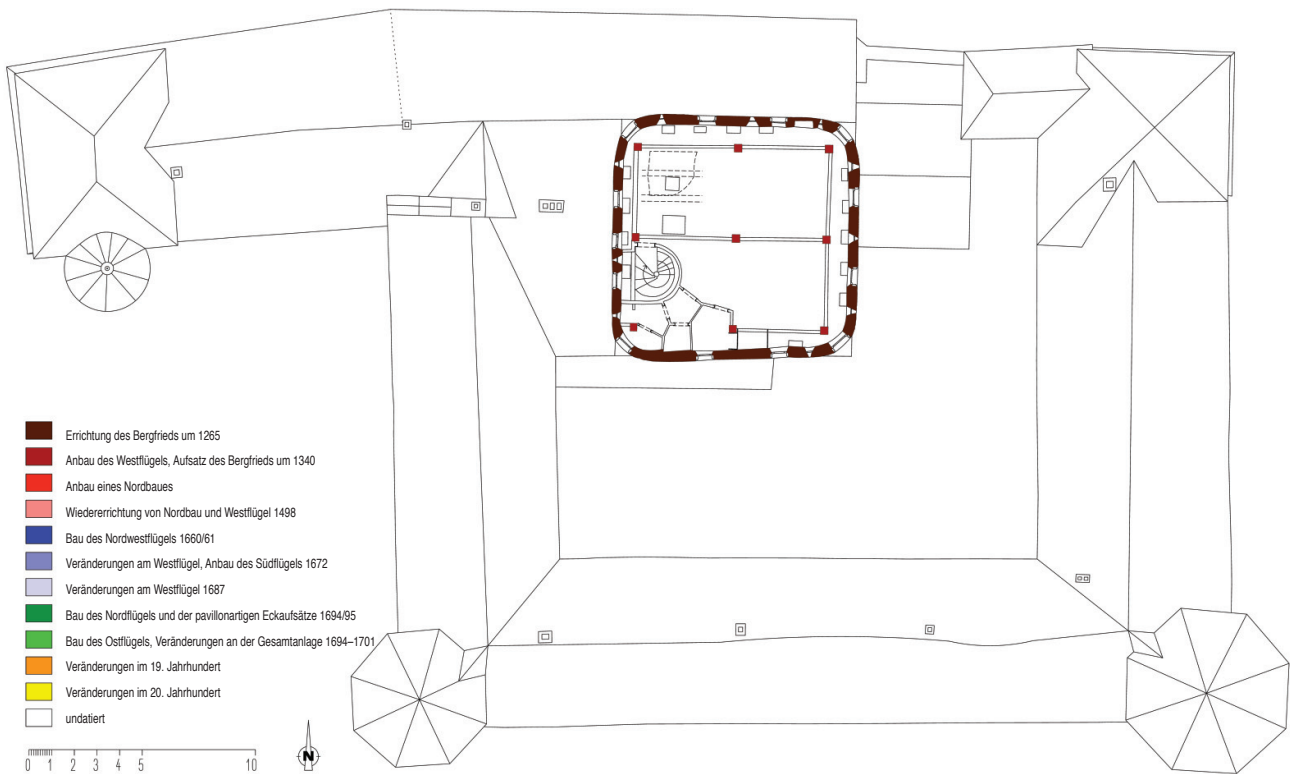
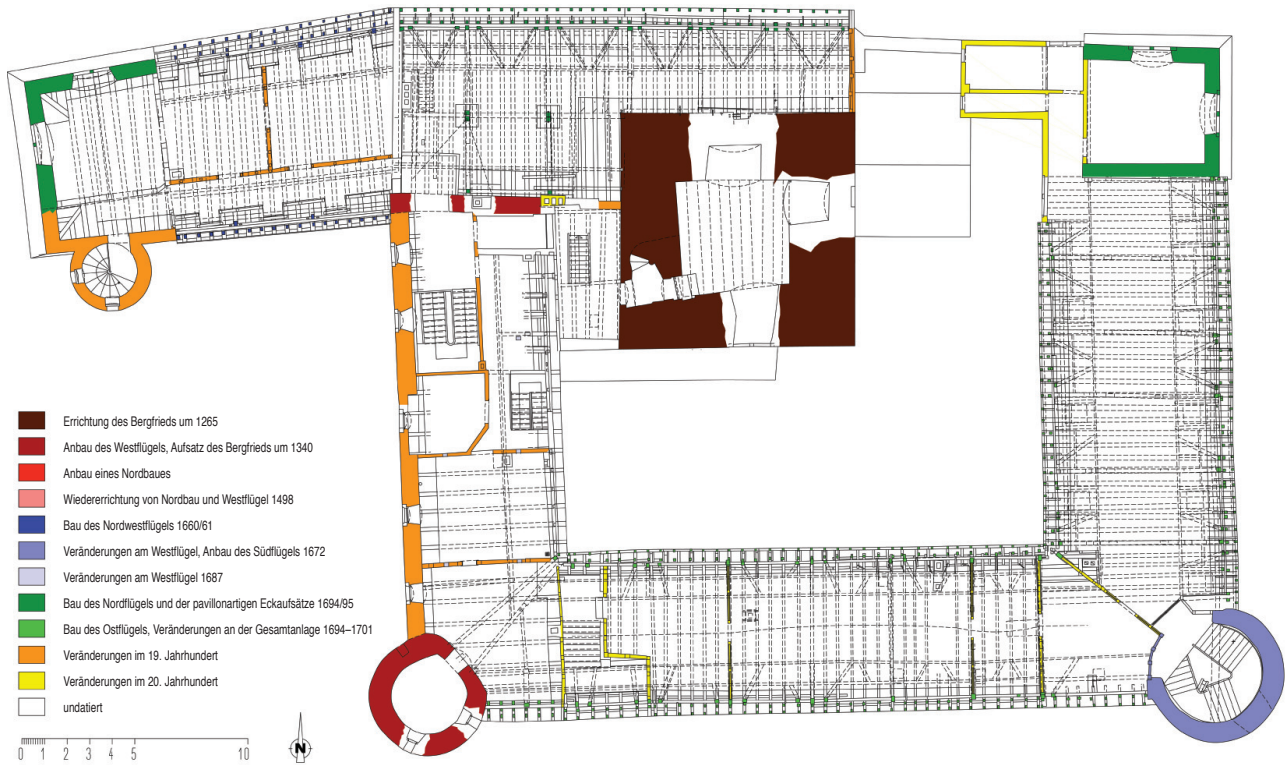


Abb. 10. und 11. In den Grundriss des Dachgeschosses und des fünften Obergeschosses wurden die einzelnen Bauphasen farbig eingetragen (Maßstab ca. 1:350, Zeichnung: Verf.).

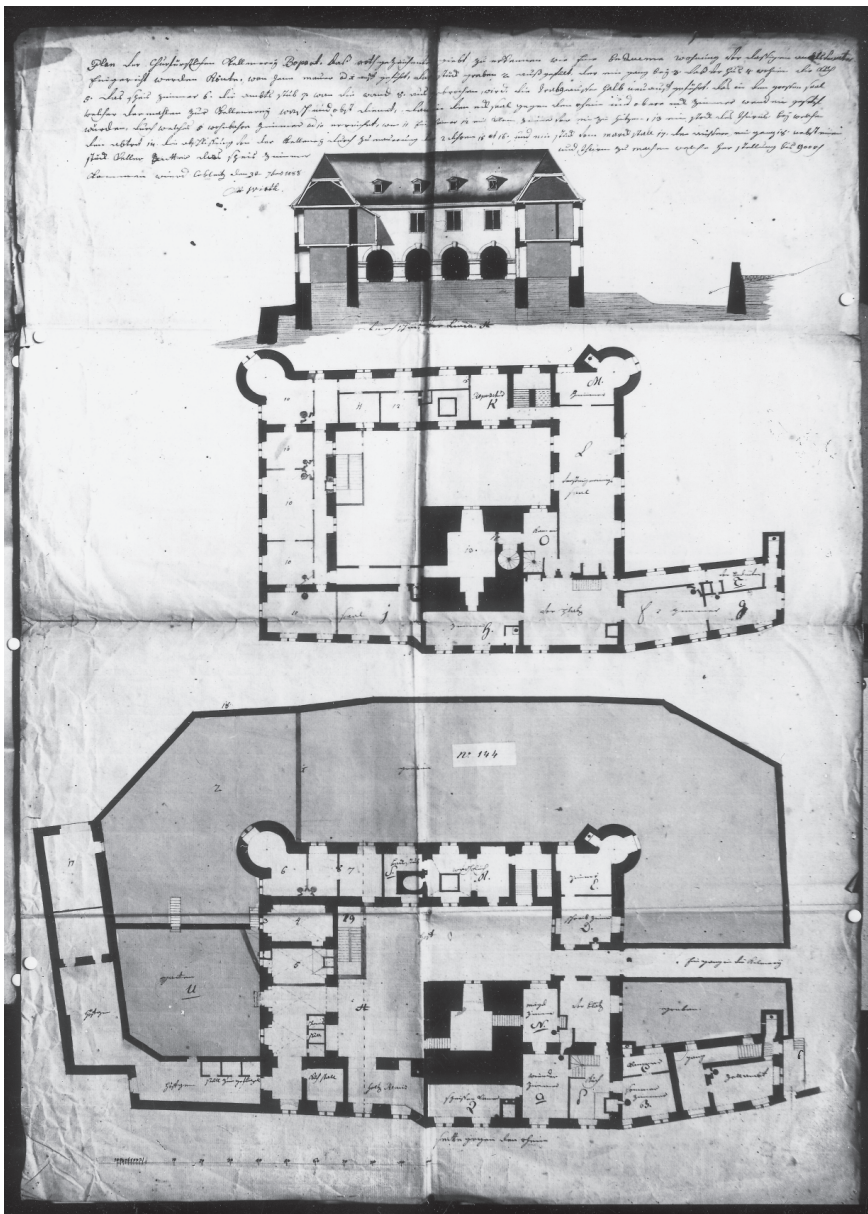


Abb. 12. Der Plan der kurfürstlichen Kellerei von M. Wirth aus dem Jahr 1788 mit den Grundrissen des Erd- und des ersten Obergeschosses sowie einem Nord-Süd-Schnitt mit Blick auf den Ostflügel zeigt den Bestand sowie in Rot markiert die beabsichtigten Veränderungen.

wurde aufgrund der Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen an einer Stuhlsäule im Jahr 1687 aufgesetzt²¹.

Die Errichtung des Nordflügels und der pavillonartigen Eckaufsätze 1694/95

Nachträglich wurde östlich an den bestehenden Nordbau der Nordflügel angefügt (Abb. 7). Beide erhielten ein neues Dachwerk mit liegenden Stuhlkonstruktionen. Im Nordbau befand sich nun im Obergeschoss ein großer Saal, dessen Balkendecke in das Dachwerk eingehängt wurde.

Der Nordflügel zeigte in der Erweiterung im Obergeschoss jeweils einen größeren Raum nördlich des Bergfrieds und östlich davon. Der Raum nördlich des Bergfrieds wies in seiner Nordwestecke einen kleinen Abortraum mit einem Belüftungsfenster auf. Die Trennmauern, die diesen Abortraum abtrennten, bestanden aus Fachwerk und reichten bis zur stuckierten Holzbalkendecke. Zeitgleich wurde das Fenster in der Ostmauer des Nordbaues zugesetzt. Die Erweiterung des Nordbaues zum Nordflügel erfolgte aufgrund der Ergebnisse der dendrochronologischen

Untersuchungen am Unterzug der Balkendecke im ersten Obergeschoss sowie an einer Stuhlsäule des Dachwerks im Jahr 1694²².

Zeitgleich mit der Errichtung des Nordflügels wurde auf das westliche Ende des Nordwestflügels ein pavillonartiger Eckaufsatz aufgesetzt. Er entstand aufgrund der Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen an zwei Deckenbalken im Jahr 1694²³. Ein Jahr später wurde auch der pavillonartige Eckaufsatz an der Nordostkante der Gesamtanlage errichtet²⁴. An seinen Außenfassaden konnte vom Restaurator die ursprüngliche Farbfassung festgestellt werden. Sie zeigte auf einem hellen Wandanstrich an den Kanten in grau aufgemalte Quaderungen mit schwarzen Begleitstrichen in unterschiedlicher Stärke.

Durch die Errichtung des Nordflügels und das Aufsetzen der pavillonartigen Eckaufsätze entstand eine vollkommen neu gestaltete Ansicht der Burganlage vom Rhein aus. Zum Innenhof stand der östliche Teil des Nordflügels frei. Im Erdgeschoss öffnete er sich über Bogenstellungen, im Obergeschoss wies er entsprechend der Nordfassade Pfostenfenster auf.

Errichtung des Ostflügels und Veränderungen an der Gesamtanlage 1698 bis 1701

Kurz nach Errichtung des östlichen Teils des Nordflügels wurde zwischen diesem und dem Süd- der Ostflügel eingesetzt (Abb. 7). Dieser fügte sich bündig in die vorhandene Struktur ein und führte nun erstmals zu einer geschlossenen Viereckanlage.

Dabei wurden in der bisherigen südlichen Außenmauer des östlichen Teils des Nordflügels zwei bogenförmige Öffnungen im Erdgeschoss vermauert, um den Ostflügel anzusetzen. Im Obergeschoss wurde ein ehemaliges Fenster zu einem Durchgang umfunktioniert. Wie auch der Südflügel zeigte der Ostflügel nach außen eine durch Pfostenfenster gegliederte Fassade. Im Innenhof wies der Bau vier große Portalöffnungen auf, hinter denen ein großer Raum mit Kreuzgratgewölben lag. An einem dieser Portale ist das Wappen des Trierer Erzbischofs Johann Hugo von Orsbeck (1672 bis 1711) dargestellt. Im Obergeschoss befand sich ein Saal, dessen Decke von einem Hängewerk getragen wurde. Dieses war in ein Dachwerk mit liegendem Stuhl integriert.

Die dendrochronologische Untersuchung an diesem Dachwerk ergab als Bauzeit des Ostflügels das Jahr 1698. Im Zusammenhang mit dem Ostflügel wurde auch das Dachwerk des 1672 errichteten Südflügels erneuert. Im Südflügel wurde um 1700 die Balkendecke zwischen Erd- und Obergeschoss erneuert²⁵.

Im Bergfried wurde vermutlich nachträglich zwischen dem Kapellenraum und dem fünften Obergeschoss ein Hängeverlies eingebaut. Dendrochronologische Untersuchungen an der Balkendecke verweisen in das Jahr 1698²⁶.

Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen wurden in zahlreichen Räumen aller vier Flügel vor allem im ersten Obergeschoss Stuckdecken hergestellt. Sie zeigen in den ersten Fassungen zumeist schlichte helle Anstriche, wie Beige und Grau in unterschiedlichen Variationen.

Eine wesentliche Quelle für die Veränderungen an der Burganlage nach Abschluss des Ausbaues um 1700 ist der Plan der kurfürstlichen Kellnerei von M. Wirth aus dem Jahr 1788 (Abb. 12), der die Grundrisse des Erd- und des ersten Obergeschosses sowie einen Nord-Süd-Schnitt mit Blick auf den Ostflügel zeigt²⁷. Die Grundrisspläne geben den Bestand sowie in Rot markiert die beabsichtigten Veränderungen zum Einbau einer Wohnung für den Amtsverwalter im südwestlichen Bereich des Erdgeschosses und die Unterteilung des großen Saales im Obergeschoss des Ostflügels wieder. Dieser sollte über eine zusätzliche zweiläufige Treppe, die an der Innenseite des Ostflügels im Hof vorgesehen war, erschlossen werden.

Aus dem Jahr 1811 ist ein weiterer Plansatz erhalten²⁸. Dieser zeigt wiederum den Bestand und die geplanten Veränderungen. So wurden vermutlich zu dieser Zeit die barocken Turmhauben entfernt und durch flache Dächer auf niedrigeren Traufhöhen ersetzt. Der westliche Abschnitt des Nordflügels sollte abgerissen werden. Des Weiteren wurde für den Südflügel die Entfernung des großen Ofens geplant und im Obergeschoss eine Grundrissdisposition in Vorschlag gebracht, die – entgegen dem Plan von 1788 – den Erschließungsflur auf der dem Hof zugewandten Seite zeigt. Im Obergeschoss des Ostflügels sollte die Unterteilung in kleinere Räume



Abb. 13. Die historische Fotografie zeigt einen Blick auf die Gesamtanlage von Südwesten um das Jahr 1900.

durch das Einziehen einer weiteren Wand fortgeführt werden. In weiteren unbedeutenden Details weicht dieser Plan von dem aus dem Jahr 1788 ab. Ob diese Planungen in der hier dargestellten Form tatsächlich ausgeführt wurden, bleibt zu bezweifeln, da zumindest der Abriss des Nordflügels nicht stattgefunden hat. Auf diesem Plansatz ist das Dach des Ostflügels mit seinem Hängewerk dargestellt.

Aus dem Jahr 1818 sind zwei weitere Grundrisse der Burg erhalten, die zur Einrichtung einer Strafanstalt erstellt wurden²⁹. Mittels kleinerer Umbaumaßnahmen wie dem Öffnen oder Verschließen von Durchgängen und dem Verlegen von Treppen wurde das Gebäude seiner neuen Nutzung angepasst. Im Obergeschoss des Ostflügels wurde der Saal wiederhergestellt. Im Südflügel ist der große Ofen mit seinem deutschen Kamin spätestens jetzt, eventuell bereits 1811 durch eine kleinere Anlage ersetzt worden. Die Unterteilung des Obergeschosses mit einem Flur zum Innenhof hin, wie bereits im Plan von 1811 dargestellt, lässt sich nicht belegen, zumal sie im Teilungsplan von 1830³⁰ entsprechend ihrem Zustand von vor 1811 verzeichnet ist. Dies gilt entsprechend für die Unterteilung des Westflügels. Abgesehen hiervon entspricht der Teilungsplan von 1830 weitgehend dem Plan von 1818.

Diese Plansequenz verdeutlicht, dass der östliche Abschnitt des Nordflügels

gravierend verändert wurde. 1788 erstreckte er sich noch über zwei Geschosse mit einem im Obergeschoss zum Hof hin angefügten Flur in Holzbauweise. 1818 hingegen ist von diesem Bau nur noch die massive Außenmauer im Norden zum Rhein hin erhalten. Der Baukörper selbst erscheint ersetzt durch einen Fachwerkbau mit Aborten im Erd- und Obergeschoss. Auf dem Teilungsplan von 1830 fehlt das Obergeschoss bereits gänzlich.

Veränderungen im 19. Jahrhundert

Eine ganze Reihe von Veränderungen an der Gesamtanlage lässt sich aufgrund der verwendeten Materialien, der historischen Pläne und der restauratorischen Beobachtungen dem 19. Jahrhundert zuordnen, ohne dass sie genauer datiert werden können.

Zwischen 1788 und 1811 dürfte der westliche Teil des östlichen Nordflügels, der an den Bergfried und den westlichen Nordflügel anschloss, niedergelegt worden sein, da die historischen Pläne ab dieser Zeit den Flügel nur noch verkürzt wiedergeben. Lediglich die nördliche Mauer blieb bis etwa zur Höhe des ersten Obergeschosses erhalten. Wie auf den historischen Grundrissen von 1818 und 1830 zu erkennen ist, existierte in diesem Bereich zwischen Ostflügel und Bergfried im 19. Jahrhundert ein eingeschossiger Abortbau, der heute nicht mehr vorhanden ist.

Neben dem Treppenhauseingang auf der Nordseite des Südflügels wurde zwischen 1811 und 1818 eine kleinere Tür eingebrochen. Bis etwa in das erste Viertel des 19. Jahrhunderts war der ehemalige Saal im Obergeschoss des Ostflügels in kleinere Räume unterteilt. 1830 wird er wiederum als Saal hergestellt. Auch das Erdgeschoss dieses Flügels wurde mehrfach unterteilt, wobei die Portale im Westen zu Fenstern verkleinert wurden. Einige der Veränderungen dürften im Zusammenhang mit dem Ausbau der Burg zu einer Strafanstalt um das Jahr 1818 erfolgt sein. Dies dürfte für die Veränderungen an den Innenraumdispositionen im Erdgeschoss des Nordwestflügels sowie im gesamten Obergeschoss von Nordwest-, Nord- und Westflügel gelten. Auch die Beseitigung des eingestellten Abortraums im Raum 1.16 und die Zumauerung seines Fensters in der Nordmauer werden in dieser Zeit erfolgt sein.

Der Abortanbau am westlichen Ende der Südfassade wurde durch einen Treppenturm ersetzt und der Eckaufsatz auf dem westlichen Ende des Nordwestflügels nach Süden erweitert. Dies erfolgte vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Veränderungen an den Satteldächern auf dem West- und dem Nordwestflügel lassen sich nicht genauer datieren, erfolgten aber vermutlich ebenfalls in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dies gilt auch für die

Erhöhung der Westmauer im zweiten Obergeschoss des Westflügels. Das Verschließen des Dachwerks auf dem Nordflügel mit einer östlichen Fachwerkmauer erfolgte aufgrund der Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen an der Schwelle am nördlichen Ende der Fachwerkkonstruktion im Jahr 1856.

In den Jahren 1840 bis 1848 wurden der die Anlage umgebende Graben aufgefüllt und die zum Westportal führende Brücke abgebrochen. Dies hatte zur Folge, dass nun die Erdgeschossräume 0.30 und 0.28 im Südflügel mit Portaleinfahrten versehen und von Süden aus zugänglich gemacht werden konnten (Abb. 13). Ihre bisherigen Nutzungen als Küchenvorraum bzw. Speisesaal entfielen. Vermutlich wurden jetzt der hier ehemals vorhandene Ofen und sein Kamin entfernt. Das Bodenniveau musste, da es bislang dem des Innenhofes entsprach, angehoben werden, um eine Einfahrt vom Außenraum aus zu gewährleisten. Damit war der Einbau eines Kellerraumes unter Raum 0.28 verbunden, der eine preußische Kappendecke aufweist. Auf der Ostseite des Südflügels wurde das südliche Fenster zu einer Tür vergrößert.

Die Entfernung des Hängewerkes im Dach des Ostflügels kann im 19. Jahrhundert erfolgt sein, ist aber auch für das 20. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem Ausbau des Daches denkbar.

Veränderungen im 20. Jahrhundert

Einige Veränderungen erfolgten aufgrund der verwendeten Materialien im 20. Jahrhundert. Dies gilt unter anderem für mehrere Trennmauern und die Stahlträger im Erdgeschoss des Nordwestflügels, für die breiten Durchgänge zwischen West- und Nordflügel sowie für einige Trennmauern und einen Rauchzug im ersten Obergeschoss des Westflügels.

Im Süd- und Ostflügel sind die einfachen Rundbogengewände an den Außenfassaden dem 20. Jahrhundert zuzuordnen. Ebenso die Öffnung der Portale auf der Westseite des Ostflügels, der kleine Anbau und die Sanitäranlagen im Westen des östlichen Teils des Nordflügels sowie vermutlich die schmalen Trennwände des Ober- und des Dachgeschosses im Süd- und Ostflügel.

Mit den neuen Ergebnissen der bauhistorischen Untersuchungen wird deutlich, dass es sich in Boppard ursprünglich nicht um eine kurfürstliche Burg handelte. Vielmehr wurde ein königlicher Bergfried nachträglich zu einer kurfürstlichen Zollstation ausgebaut. Die heutige Gesamterscheinung der Anlage wird jedoch im Wesentlichen vom barocken Ausbau zum erzbischöflichen Amtsverwaltungssitz geprägt.

Anmerkungen

¹ Der vorliegende Aufsatz basiert auf den Ergebnissen der bauhistorischen Untersuchungen, die der Verfasser von Juni 2003 bis März 2005 im Auftrag der Stadt Boppard in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz durchgeführt hat. An den Untersuchungen waren die Architektinnen Dipl.-Ing. Ana Adomat und Dipl.-Ing. Jutta Fichtner beteiligt. Als Grundlage für die bauhistorischen Untersuchungen dienen verformungsgerechte Bestandspläne der Burg im Maßstab 1:50, die vom Institut für Projektentwicklung und angewandte Bauforschung in der Denkmalpflege (IProD), Mainz, erstellt wurde. Begleitet wurden die Untersuchungen von der Entnahme dendrochronologischer Proben, deren Auswertung durch das Jahrringlabor Jutta Hofmann, Nürtingen, erfolgte.

Restauratorische Untersuchungen führte der Restaurator Andreas Hartmann, Bruchhausen, durch. Der Gewinner des Realisierungswettbewerbs zur Umgestaltung der so genannten Kurfürstlichen Burg, das Architekturatelier Detmold/Berlin, koordiniert die bevorstehenden Sanierungs- und Umgestaltungsmaßnahmen.

² Vgl. Paul Lehfeldt, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Coblenz, Düsseldorf 1886, S. 579; Franz Theodor Klingenschmitt, Der Bergfried der kurtrierischen Burg zu Boppard und seine neuentdeckten Wandgemälde, Mainz 1910; Otto Piper, Burgenkunde – Bauwesen und Geschichte der Burgen, München 1912 (Repr. Augsburg 1993), S. 369; Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler – Rheinland/Pfalz

Saarland, bearb. von Hans Caspary/Wolfgang Götz/Ekkart Klinge/Peter Karn/Martin Klewitz, Darmstadt 1985, S. 146; Alkmar von Ledebur, Die Kunstdenkmäler des Rhein-Hunsrück-Kreises – Stadt Boppard, München/Berlin 1988, S. 403–414; Christof Herrmann, Wohntürme des späten Mittelalters auf Burgen im Rhein-Mosel-Gebiet, Espelkamp 1995, S. 97–103; Otto Volk, Boppard im Mittelalter, in: Boppard – Geschichte einer Stadt am Mittelrhein, hrsg. von Heinz E. Mißling, Bd. 1, Boppard 1997, S. 61–412; Otto Volk, Wirtschaft und Gesellschaft am Mittelrhein vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, Wiesbaden 1998, S. 532 und 593–594; Friedhelm Burgard, Amtsorganisation in Kurtrier unter Erzbischof Balduin von Trier, in: Johannes Mötsch (Hrsg.), Ein Eifler für Rheinland-Pfalz (FS Franz-

Josef Heyen), Mainz 2003, S. 279–408, sowie *Ingeborg Scholz*, Erzbischof Balduin von Luxemburg (1307–1354) als Bauherr von Landesburgen im Erzstift Trier, Münster 2004, S. 46–48.

³ *Klingenschmitt* 1910, S. 3, und *Dehio* 1985, S. 146, gehen vom Gründungsdatum 1312 aus. *Ledebur* 1988, S. 404; *Herrmann* 1995, S. 97; *Volk* 1997, S. 293–298; *Volk* 1998, S. 532; *Burgard* 2003, S. 316, und *Scholz* 2004, S. 60–61, bevorzugen den Baubeginn 1327. Bei der jüngeren Literatur wird deutlich, wie die Vermutung zum Baubeginn 1327 im Laufe der Zeit immer sicherer dargestellt wird. *Scholz* 2004 stützt sich dabei auf die bauhistorischen Beobachtungen von *Herrmann* 1995, S. 97, sowie die historischen Untersuchungen von *Volk* 1997, S. 188–191, 196 und 293–298. Beide jedoch basieren auf *Ledebur* 1988, S. 404, ohne dieser Datierung von sich aus neue Argumente hinzuzufügen.

⁴ Die Jahreszahl 1672 findet sich bei *Lehfeldt* 1886, S. 579, und *Klingenschmitt* 1910, S. 4, das Jahr 1662 bei *Ledebur* 1988, S. 406, und indirekt *Herrmann* 1995, S. 100.

⁵ Vgl. *Ledebur* 1988, S. 404. Aufgrund der Angaben von *Kurt Eitelbach*, Johann Christophorus Sebastiani – ein kurtrierischer Hofbaumeister des 17. Jahrhunderts (MS., Diss.), Mainz 1950, S. 109, kann jedoch die Zuordnung an Sebastiani für die Eckaufsätze als nicht unbedingt gesichert gelten. Vielmehr scheinen die beiden „neuen Türmchen“ 1697 bereits gestanden zu haben, da ihnen „2 große Knöpfe“ aufgesetzt wurden.

⁶ Alle diese Angaben finden sich bei *Ledebur* 1988, S. 404–405.

⁷ Bei der Ausstattung des Turmes steht eindeutig seine Verteidigungsfähigkeit im Vordergrund, so dass er hier nicht als Wohnturm bezeichnet wird. Unter den zeitgleichen Bergfriede (vgl. auch seinen hochgelegenen Zugang) zeichnet er sich durch die größere Grundfläche der bewohnbaren Obergeschosse aus. Man könnte ihn daher auch als wehrhaften Wohnturm bezeichnen. Vgl. *Cord Meckseper*, Ausstrahlungen des französischen Burgenbaus nach Mitteleuropa im 13. Jahrhundert, in: *Beiträge zur Kunst des Mittelalters* (FS für Hans Wentzel), Berlin 1975, S. 135–

144, und *Thomas Biller*, Die Adelsburg in Deutschland, München 1993, S. 167.

⁸ Die in der Literatur mehrfach ausgesprochene Vermutung, dass die hölzernen Abschnitte der Wendeltreppe im Verteidigungsfall herausgenommen werden konnten, erscheint aus bautechnischer Sicht wenig überzeugend, da sie sehr fest in das Gefüge des Turmes eingebunden sind. Vgl. dazu *Ledebur* 1988, S. 413, und *Herrmann* 1995, S. 101.

⁹ Die Probe besteht aus Eichenholz und zeigt eine Winterwaldkante 1264/65.

¹⁰ Laut *Volk* 1997 (wie Anm. 2), S. 136–144, lässt sich Richard von Cornwall in den schriftlichen Quellen nicht als Bauherr des Bergfrieds belegen. Nachdem er jedoch im Sommer 1257 die Stadt erobert hatte, hielt er sich in der 1260er Jahren mehrfach in Boppard auf und veranlasste möglicherweise in dieser Zeit den Bau des Turmes.

¹¹ Die Urkunde vom 18. Juli 1312 nennt ausdrücklich: *opida et castra nostra et imperii*. Vgl. *Burgard* 2003 (wie Anm. 2), S. 316, und *Volk* 1997 (wie Anm. 2), S. 185.

¹² Die Probe besteht aus Eichenholz und datiert frühestens 1335.

¹³ Eine Probe besteht aus Eichenholz und datiert frühestens 1333, drei Proben bestehen aus Tannenholz und zeigen eine Winterwaldkante 1339/40, eine Winterwaldkante 1340/41 und eine Sommerwaldkante 1341.

¹⁴ Vgl. dazu *Volk* 1997 (wie Anm. 2), S. 184–193, und *Volk* 1998 (wie Anm. 2), S. 514–515.

¹⁵ Diese Zerstörungen könnten mit der Besetzung des Zolls und des Zollhauses im Juni 1497 durch die Bopparder Bürger im Zusammenhang stehen. Vgl. dazu *Volk* 1997 (wie Anm. 2), S. 371–378, und *Volk* 1998 (wie Anm. 2), S. 593.

¹⁶ Die Probe besteht aus Eichenholz und zeigt eine Winterwaldkante 1497/98.

¹⁷ Publiziert in *Ledebur* 1988 (wie Anm. 2), S. 170/171.

¹⁸ Publiziert in *Wenzel Hollar* 1607 – 1677, Reisebilder vom Rhein, Städte und Burgen am Mittelrhein in Zeichnungen und Radierungen, hrsg. von *Berthold Roland*, Landesmuseum Mainz, Mainz 1987, S. 83–85.

¹⁹ Der in den Jahren 1840 bis 1848 aufgefüllte Graben um die Anlage wurde bisher zu-

meist der mittelalterlichen Zeit zugeordnet. Vgl. dazu *Ledebur* 1988 (wie Anm. 2), S. 404, *Volk* 1997 (wie Anm. 2), S. 293, und *Scholz* 2004 (wie Anm. 2), S. 61.

²⁰ Von den drei Proben aus Fichtenholz datiert eine frühestens 1657, eine zeigt eine Sommerwaldkante 1660 und eine eine Winterwaldkante 1660/61.

²¹ Die Probe besteht aus Tannenholz und zeigt eine Winterwaldkante 1686/87.

²² Die beiden Proben aus Fichten- und Tannenholz zeigen eine Sommerwaldkante 1694.

²³ Eine Probe besteht aus Fichtenholz und datiert nach 1691, die andere aus Tannenholz und zeigt eine Sommerwaldkante 1694.

²⁴ Eine Probe besteht aus Tannenholz und zeigt eine Winterwaldkante 1694/95. Die von *Ledebur* 1988 (wie Anm. 2), S. 404, und *Eitelbach* 1950 (wie Anm. 5), S. 109, angegebene Datierung der beiden Aufsätze in das Jahr 1698 muss also um wenige Jahre korrigiert werden. Damit kann eine Zuordnung zu Sebastiani weder bestätigt noch widerlegt werden.

²⁵ Von den beiden Proben aus dem Dachwerk des Ostflügels besteht eine aus Fichtenholz und zeigt eine Sommerwaldkante 1697, die andere aus Tannenholz und zeigt eine Sommerwaldkante 1698. Von den fünf Proben aus dem Dachwerk des Südflügels datiert ein Fichtenholz unter Vorbehalt frühestens 1663, ein Tannenholz frühestens 1670 und ein Eichenholz frühestens 1685. Eine Probe besteht aus Fichtenholz und zeigt unter Vorbehalt eine Winterwaldkante 1697/98. Von den drei Proben aus der Decke zwischen Erd- und Obergeschoss des Südflügels besteht eine aus Fichtenholz und zeigt unter Vorbehalt eine Winterwaldkante 1699/1700, die beiden anderen aus Kiefernholz und zeigen Winterwaldkanten 1700/01.

²⁶ Die beiden Proben bestehen aus Eichenholz und zeigen jeweils eine Winterwaldkante 1697/98.

²⁷ Der Plan befindet sich im Landeshauptarchiv Koblenz unter Sign. 702, Nr. 246.

²⁸ Der Plan befindet sich im Landeshauptarchiv Koblenz unter Sign. 702, Nr. 850.

²⁹ Der Plan befindet sich im Landeshauptarchiv Koblenz.

³⁰ Der Plan befindet sich im Landeshauptarchiv Koblenz.